



**Wagner-Fan** Armin Trösch hat für sein Idol Richard Wagner ein Denkmal in Auftrag gegeben. Jetzt findet er in Zürich keinen Platz. 15



Mit dem Lift gehts besser: Das Spektakel Wakeboarden soll am Züri-Fäscht Stimmung für eine Lifтанlage im Raum Zürich machen. Foto: DDB-Photography.com

## Eine Seilbahn für die Wellenreiter

Dank einer Ausnahmegewilligung dürfen Wakeboarder am Züri-Fäscht einen Wasserskilift aufstellen. Sie erhoffen sich einen Schub für ihre Pläne einer fixen Anlage. Bisherige Anläufe scheiterten.

**Von Martin Huber**

Zürich - Sie sind die Flugkünstler auf den Seen: Wakeboarder, Anhänger einer Sportart, die eine Mischung aus Wasserskifahren und Wellenreiten darstellt. Sie lassen sich von einem Motorboot übers Wasser ziehen, wobei sie das Kielwasser (engl. wake) für Sprünge nutzen. Auch am Züri-Fäscht vom kommenden Wochenende ist die boomende Trendsportart präsent: Auf der Limmat zwischen Rathaus- und Münsterbrücke messen sich Profifahrer in Show-Wettkämpfen. Dabei lassen sie sich nicht von Booten ziehen, sondern von einem eigens installierten Lift. Dieser katapultiert die Athleten über schwimmende Hindernisse. Möglich ist der Lift dank einer Ausnahmegewilligung, wie Roland Stahel vom OK sagt: «Am Züri-Fäscht sind Dinge möglich, die sonst nie eine Bewilligung erhielten.»

**Mehr als 90 Lifte in Deutschland**

Die Organisatoren des Wakeboard-Events versprechen sich davon einen neuen Schub für ein altes Anliegen: einen fix installierten Wasserskilift. «Wir wollen den vielen Ski- und Snowboardfans eine Alternative für den Sommer bieten», sagt Micha Federle, der den Anlass am Züri-Fäscht mitorganisiert. Bisher existiert lediglich in Estavayer-le-Lac am Neuenburgersee ein Wasserskilift - ein Unikum aus dem Jahr 1964. Viele Zürcher Wakeboarder weichen auf Lifтанlagen im nahen Ausland aus. Vor allem in

Deutschland sind in den letzten Jahren zahlreiche Wakeboardliffe entstanden. Mittlerweile gibt es dort über 90 solcher Anlagen, viele davon auf Baggerseen. Auch in Österreich, Italien und Frankreich werden zahlreiche Anlagen erfolgreich betrieben, so Federle. Trotz Kosten von 300 000 bis 400 000 Euro für den Lift. Die strombetriebenen und leisen Lifte seien eine ökologisch sinnvolle Alternative zum Motorboot. Federle: «Wir möchten zeigen, dass der Sport durchaus umweltbewusst sein kann.»

Mehrere Projekte für einen Wakeboardlift in der Deutschschweiz sind bisher gescheitert. «Leider haben oft ein-

Dossier - Festhütte Zürich  
www.zuerifaescht.tagesanzeiger.ch

zelne Parteien in den Gemeinden Angst vor zu viel Trubel und Emissionen», sagt Federle. So kam letztes Jahr das Aus für eine geplante Anlage in einem künstlichen See in Ruswil LU - die Regierung sagte Nein. Zuvor hatten sich in Lungern-Schönbühl OW Pläne für eine Anlage auf einem Stausee zerschlagen. Im Kanton Zürich bemühte sich Federle vor drei Jahren selber für den Bau eines Wasserskilifts in Wettwil. Erfolgrlos. Das betroffene Gebiet lag in einer Freihaltezone. «Die Suche nach geeigneten Standorten läuft weiter», zeigt sich der Wakeboard-Enthusiast unbeeinträchtigt.

Vor rund sechs Jahren scheiterte auch ein Wakeboardlift-Projekt in einem In-

dustriegebiet bei Rümlang. Der damalige Promotor Sascha Vuckovic: «Das Projekt war weit gediehen, aber dann unterlag es in der Gemeindeabstimmung knapp.»

Kleiner Lichtblick für die Szene: Seit zwei Wochen ist in Weesen SG am Walensee ein mobiler Wakeboardlift in Betrieb, dank einer Ausnahmegewilligung für rund einen Monat. «Ein längerer Betrieb ist nicht möglich, das bräuhete eine Baubewilligung», sagt Lift-Initiant Tobias Müller, der eine Wakeboardschule in Stäfa betreibt. Das Interesse am Lift sei gross. Für Müller ist das Bedürfnis nach einer solchen Sportanlage klar vorhanden: «Wir müssen die Jungen hier abholen und verhindern, dass sie mit dem Auto ins Ausland fahren.»

**Strenge Auflagen des Kantons**

Tobias Müller würde den Lift liebend gerne auf dem Zürichsee, dem Greifensee oder einem Baggersee in der Nähe installieren. Aber die Chancen dafür beurteilt er als gering: «Mit 99-prozentiger Sicherheit würde das abgelehnt.» Zu streng seien die Auflagen punkto Naturschutz, Lärm, Schiffsverkehr und Wellenschlag. Zudem gebe es gerade am Zürichseeufer viel privates Land und nur wenige öffentliche Plätze, die geeignet wären.

Das zuständige kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) ist skeptisch: «Aufgrund der bereits heute sehr starken Beanspruchung des Zürichsees ist die Baudirektion bezüglich Bewilligung von neuen Freizeitinfrast-

strukturen sehr zurückhaltend», sagt Sprecher Wolfgang Bollack. Diese Bedingungen in der Regel auch Erschliessungseinrichtungen an Land und bräuheten Immissionen sowie eine Beeinträchtigung der Unterwasserfauna und -flora mit sich. Ein Entscheid über die Bewilligungsfähigkeit eines Wakeboardliffs sei allerdings nur aufgrund eines konkreten Projekts möglich, so Bollack.

«Neue Trendsportarten haben in Zürich meist einen schweren Stand», sagt Tobias Müller. Er erinnert an die Pläne für eine Surfwellen in der Limmat und an das jahrelange Warten auf eine Skateranlage. «Es braucht einen langen Atem.»

**Der TA am Züri-Fäscht**

Auf Facebook und Twitter



Vom 5. bis zum 7. Juli sind unsere Reporter unterwegs und berichten vom grössten Fest der Schweiz. Mit Live-reportagen, einer Mischung aus Text, Film und Social Media, werden Sie über Highlights rund um das Zürcher Seebecken informiert. Machen Sie mit: Kommentieren Sie unsere Beiträge auf Facebook, und antworten Sie uns auf Twitter. Wenn Sie den Hashtag #zuerifaescht nutzen, binden wir Ihre Tweets in unsere Liveberichterstattung mit ein. (pia)

## Vater versuchte sein Baby zu erdrosseln

12 Jahre muss ein Mann ins Gefängnis, der sein Baby fast getötet hätte. Er wurde wegen versuchten Mordes verurteilt - auf Geheiss des Bundesgerichts.

**Von Liliane Minor**

Zürich - Ein strahlendes, warmes Lächeln erscheint auf dem Gesicht des heute 27-jährigen, als er den Saal des Obergerichts betritt. Dabei weiss der Mann genau, was ihm bevorsteht: Er wird wegen versuchten Mordes verurteilt werden. Aber im Moment hat er nur Augen für die Frau, die eine Reihe hinter den Journalisten sitzt. Im Verlauf der Verhandlung wird er sie als «meine Partnerin» bezeichnen. Es ist die Mutter seiner heute viereinhalb Jahre alten Tochter. Die Mutter des Kindes, das der Beschuldigte im Alter von drei Wochen beinahe getötet hätte.

Dass das Mädchen noch lebt, ist Zufall. Und es ist pures Glück, dass es dem Kind gut geht. Im Februar 2009 verbrühte er dem Kind mit einem zu heissen Schoppen den Mund. Nur Tage später zerdrückte er ihm den Brustkorb mit so viel Kraft, dass beidseits Rippen brachen. Er brach ihm beim Ausziehen die Arme. Er zwirbelte den Halsausschnitt am Kleidchen des Säuglings so zusammen, dass das Baby aufhörte zu atmen.

**Mord oder vorsätzliche Tötung?**

Für das Bezirksgericht Bülach war klar: Das Würgen mit dem Kleidchen ist als versuchter Mord zu werten. Das Motiv: grausame Rache an der Freundin, weil sie fremdgegangen war. Das Bezirksgericht verurteilte den Beschuldigten zu acht Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte das Doppelte gefordert. Er legte Berufung ein.

Das Obergericht erhöhte die Strafe auf elf Jahre - kam aber zum Schluss, dass dem Vater kein Mordversuch vorgeworfen werden könne, nur versuchte vorsätzliche Tötung. «Im Tatmotiv ist keine besondere Skrupellosigkeit zu erkennen.» Es könne dem Beschuldigten nicht nachgewiesen werden, «dass er seine Tochter vernichten wollte».

Gegen diese Qualifikation legte der Staatsanwalt erneut erfolgreich Beschwerde ein. Das Bundesgericht wies den Fall ans Obergericht zurück, mit der Anweisung, den Mann wegen versuchten Mordes zu verurteilen. Im höchstrichterlichen Urteil stehen klare Worte: Der Mann zeige ein «ausserordentliches Mass von Missachtung menschlichen Lebens»; er habe keinerlei Empathie gegenüber dem leidenden Baby gezeigt.

**«Kollaps meiner Persönlichkeit»**

Gestern fand nun die vierte Verhandlung in der Sache statt. Viel Spielraum hatte das Obergericht nach der Anweisung des Bundesgerichts nicht mehr. Der Verteidiger forderte eine Strafe von höchstens elf Jahren. Der Staatsanwalt hielt an den ursprünglich beantragten sechzehn fest. Das Obergericht verurteilte den Mann zu zwölf Jahren Gefängnis. Sein Verschulden sei nicht mehr leicht, so der Richter. Weil die Mindeststrafe für Mord höher sei als für vorsätzliche Tötung, falle die Strafe nun etwas höher aus als im ersten Urteil.

Was bleibt, ist eine unerklärte Tat. Der Beschuldigte gibt sich wortkarg, emotionslos, wie schon in früheren Verhandlungen. Verliert eine Erklärung, die doch nichts erklärt, sondern klingt, als hätte ihm seine Therapeutin dargelegt, wie sein Seelenleben zu beurteilen ist. Er habe sich vor der Tat abgekapselt, berichtet er, bis es «zum Kollaps meiner introvertierten Persönlichkeit kam».

Erst in seinem Schlusswort zeigt er Gefühle. Bittet um Rücksicht auf den Wunsch nach einem normalen Familienleben. Sagt, er sehe mehr denn je eine Zukunft mit seiner Partnerin, die ihn regelmässig besuche. Als er schildert, wie sehr seine Tochter wünsche, dass er aus dem Gefängnis komme, schreit er fast. Er telefoniere regelmässig mit dem Mädchen, sagt er. Gesehen hat er es seit der Tat ein einziges Mal.

Traumwetter

## Schon jetzt ist ausgeschlossen, dass das Fest ins Wasser fällt

Die Getränkeliieferanten stellen das Bier bereits kühl. Und wenn es so richtig heiss werden sollte, stehen sogar Duschen bereit.

**Von Tina Fassbind**

Zürich - Wie am Züri-Fäscht 2010 versprechen auch die Wetterprognosen für die diesjährige Ausgabe strahlenden Sonnenschein. «Es sieht wirklich fantastisch aus», sagt Reto Vögeli von Meteoweb. «Am Freitag wird es schon recht sonnig, und das Wochenende selbst wird strahlend schön sein.» Auch die Temperaturen versetzen einen in Festlaune: Am Freitag steigt das Thermometer gemäss Vögeli auf 24 Grad, am Samstag und Sonntag wird es zwischen 26 und 28 Grad

warm sein. «Keines unserer Wettermodelle schert aus. Es ist also zu 90 Prozent sicher, dass diese Prognose fürs Wochenende zutrifft. Dass das Fest ins Wasser fällt, ist praktisch ausgeschlossen.»

Die Organisatoren sind gerüstet. Ein bekannter Getränkeliieferant hat das Bier schon kalt gestellt. «Um sicherzustellen, dass wir für die «Heisswetterlage» genügend Getränke ausliefern können, starten wir bereits zwei Wochen vor solch einem Event mit der Kühlung der Getränke», sagt eine Firmensprecherin. Bei Schönwetterprognosen würden die Mengen dieser vorgekühlten Produkte erhöht. Geliefert werden neben Bier auch viele alkoholfreie Getränke wie Mineralwasser und Softdrinks. Um die Getränkelogistik für das Züri-Fäscht sicherzustellen, seien die rund 80 Mitarbeiter des Depots in Dietikon im Ein-

satz. Allein vom Organisationskomitee des Festes werden gemäss Angaben des Ressortchefs Festwirtschaften Kühlinfrastrukturen für rund eine Million alkoholfreie Getränke und circa 300 000 Liter Bier bereitgestellt. Das bedeutet, dass rund 700 Kühlschränke, 150 Kühlwagen und etwa 400 Zelte und Bar-Elemente aufgebaut werden müssen.

**Mehr Notfälle wegen Hitze?**

Bei so viel Alkohol und so hohen Temperaturen dürfte es auch zum einen oder anderen Zwischenfall kommen, bei dem der Einsatz von Rettungskräften notwendig sein wird. Auf dem Festgelände sind deshalb vier Behandlungsstellen von Schutz & Rettung für medizinische Notfälle sowie zwei mobile Polizeiposten eingerichtet. Zudem sind diverse Einheiten der Stadtpolizei unterwegs,

und es stehen zusätzliche Rettungswagen bereit. «Von Schutz & Rettung sind zu Spitzenzeiten über 350 Mitarbeitende sowie Milizangehörige zusätzlich zur Grundversorgung im Einsatz», sagt Pressesprecher Roland Portmann. Die Posten werden erst am Freitag aufgebaut. Noch seien keine Sondermassnahmen gegen die Hitze vorgesehen wie beispielsweise das Aufbauen von Duschen. Doch falls solche Massnahmen nötig sein sollten, stehe alles bereit.

Ebenfalls bereit ist man bei Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ). «150 ERZ-Mitarbeitende sind im Einsatz», sagt ERZ-Sprecherin Leta Filli. «Die Reinigungsarbeiten beginnen am Samstag- und Sonntagmorgen jeweils um 5 Uhr. Am Montagmorgen um 2 Uhr fangen wir dann an, die Stadt wieder ganz aufzuräumen.»